

Narrenkarren

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **109 (1983)**

Heft 23

PDF erstellt am: **03.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Rationalisieren

Das Wort «rationalisieren» hat von uns Besitz ergriffen; Zwiebelfisch vermag sich noch zu erinnern, wie der Ausdruck in den fünfziger Jahren sich ausbreitete, jedermann glaubte, nun sei der Stein der Weisen gefunden: man müsse nur rationalisieren, dann funktioniere alles, der Profit würde steigen, mangelnde Arbeitskräfte seien ohne weiteres durch Rationalisierung wettzumachen.

Ja, rationalisieren war damals noch ein Zauberwort. Wer etwas dagegen einzuwenden hatte, der galt im besten Fall als rückständig, meist jedoch als halbwegs unzurechnungsfähig.

Man huldigte, sobald das übliche Rationalisieren durch Vereinfachung von Arbeitsabläufen nichts mehr brachte, in stets grösserem Ausmass der bewunderten Technik, die der drohenden Stagnation der Rationalisierung einen neuen, entscheidenden Anstoss gab zum – Weiterrationalisieren. Alles, was die Technik auf den Markt brachte: immer mehr elektronische Geräte, immer ausgeklügeltere Computer, alles wurde stürmisch begrüsst als der Weg in die Zukunft schlechthin.

Und das Ungetüm Rationalisierung wuchs und wuchs, Arbeitsplätze gingen verloren, neue Berufe kamen auf, längst aber nicht so viele, dass damit die wegrationalisierten aufgewogen worden wären. Das ging so rund zwanzig Jahre lang, die Wirtschaft florierte, überall mangelte es an Arbeitskräften – die Rationalisierung war stets der goldene Ausweg.

Doch auf einmal wendete sich das Blatt. Oder mit einem andern Bild: Der Riese Rationalisierung kehrte sich gegen diejenigen, die ihn hochgezüchtet hatten. Die Wirtschaft sackte ab, das Wort «Arbeitslose» nahm überhand. Aber damit war die Rationalisierung nicht bezwungen. Sie war nicht mehr rückgängig zu machen. Eine irre Flucht nach vorn wurde eingeleitet, es gelang, den Riesen Rationalisierung noch einmal für die Rettung zu gebrauchen, und er liess sich willig missbrauchen. Da nun überall in den Firmen die Gewinne zusammenschmolzen, mussten weiter Menschen entlassen werden (Maschinen kann man ja nicht entlassen, das käme auch zu teuer ...) – Rationalisierungsmassnahmen nannte man das. Oder noch feiner: Gesundschumpfung.

Langsam sind wir soweit: bald hat sich der Mensch selbst überflüssig gemacht.

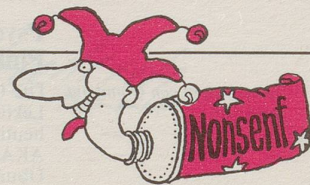
Kurz berichtet

sda – Bern. Gemäss unveröffentlichten Teilen des Statistischen Jahrbuchs der Eidgenossenschaft für 1982 ist der im Schweizer Blätterwald meistgenannte Berg der sogenannte Meienberg, der begabteste Wutproduzent ein sogenannter Hochhut und der sittsamste Politiker ein sogenannter Hürlimann. Im unveröffentlichten Teil des Jahrbuches für 1983 wird – wie aus gut informierten Kreisen verlautet – unter den honorigsten Arznei- und Giftmüllfabrikanten ein sogenannter Futterknecht erscheinen.

dpa – Bonn. Wie Bundeskanzler Helmut Kohl mitteilt, hat er im Wahlkampf vor dem 6. März dieses Jahres keine Lehrstellen, sondern lediglich Leerstellen im Lehrstellenangebot garantiert. Angesichts der heute rund 300 000 fehlenden Ausbildungsplätze für Lehrlinge in der BRD lege er grossen Wert auf die Feststellung, er habe seinerzeit

ausdrücklich erwähnt, dass es sich bei seinen Ausführungen um einen Versprecher, nicht um ein Versprechen handelt.

tass – Moskau. Nachdem das Berner Büro der sowjetrussischen Nowosti-Agentur durch die eidgenössische Bundespolizei geschlossen wurde, ist in der Schweiz auch jegliche Propagandatätigkeit der Amerikaner verboten worden. Wie die Bundesanwaltschaft kommentierte, sei es bestürzend, dass sich schweizerische Staatsbürger von Personen, die von Informationsstellen der USA angestellt und bezahlt werden, beeinflussen und dirigieren lassen, sowie derartige Umtriebe einer amerikanischen Agentur gar noch mit der Informationsfreiheit rechtfertigen. Weiter heisst es im Kommentar: «Die amerikanische Einmischung in unsere inneren Angelegenheiten sieht der nationalsozialistischen Beeinflussung vor dem Zweiten Weltkrieg erschreckend ähnlich.»



Weisse Westen

sind für alle, die im öffentlichen Leben eine Rolle spielen, von hervorragender Bedeutung. Ob Politiker, Wirtschaftskapitäne oder andere Personen, deren Tätigkeit im Brennpunkt des allgemeinen Interesses steht: alle wissen um den Wert einer weissen Weste.

Dass weisse Westen bei entsprechender Arbeit sehr schnell von allerlei Schmutz befallen werden, liegt auf der Hand. Unsere Agentur für Öffentlichkeitsarbeit übernimmt die Reinigung beschmutzter Westen zu vorteilhaften Preisen. Beste Kontakte zu Zeitungen, Zeitschriften, Radio und Fernsehen sind vorhanden und garantieren eine schnelle, einwandfreie Reinigung.

Wenden Sie sich vertrauensvoll an unsere Agentur, profitieren Sie von unserer jahrzehntelangen Erfahrung.

PR-Agentur
Saubermann & Söhne AG
Postfach
8001 Zürich

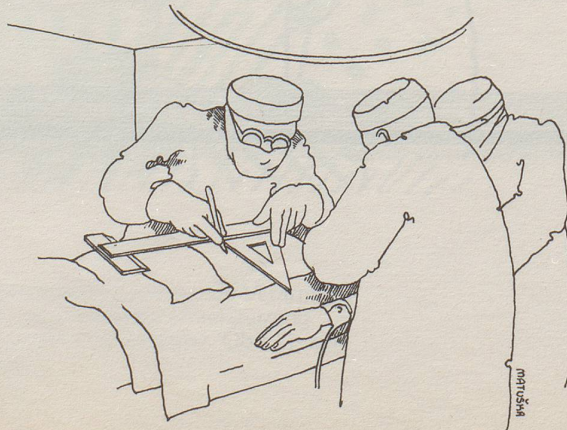
Warum verspüren Frühaufsteher den leidenschaftlichen Zwang, Langschläfer durch muntere Telefonanrufe frühmorgens aus den Träumen zu reissen, um ihnen auf diese Weise ein schlechtes Gewissen zu injizieren?

Randbemerkung

Wird etwas an die grosse Glocke gehängt, so steht die Kirche meist nicht mehr in der Mitte des Dorfes.

Party-Häppchen

«Unser Gastgeber ist wirklich reizend, finden Sie nicht auch?»
«O doch, sein Ohrfeigengesicht verführt einen wirklich zum Dreinhauen.»



Stosseufzer Hieronymus Zwiebfischs bei der Arbeit an diesem «Narrenkarren» in der Nacht vom 9. auf den 11. Mai 1983:

«Je dümmer der Gag, desto schneller fällt er mir ein!»

Schweizer Parlamentarier schaffte Weltrekord

Nationalrat Dr. Felix Auer hat einen neuen Rekord im Zeittotschlagen durch Zeitungspapier aufgestellt! Auf seiner SBB-Fahrt (1. Klasse) von Basel (ab 17.58) nach Zürich (an 18.57) erschlug Nationalrat Auer am 5. Mai 1983 mit 14752 Gramm Zeitungspapier genau 59 Minuten. Zu einem Unglücksfall kam es, als einem SBB-Angestellten beim Räumen des von Auer benutzten Erstklasswagens das Zeitungspapier von der Gepäckablage auf den Kopf fiel, wobei er durch eine Seite aus der «Nordwestschweiz» eine schwere Gehirnerschütterung erlitt. Wie aus der Redaktionsstube des «Guinness-Buchs der Rekorde» in der Zwischenzeit verlautete, wird Auers Bestleistung wegen des Folgefalls nicht in die nächste Neuauflage dieser Publikation eingetragen.

Wetten, dass

Ihnen das Steueramt auch zu Ihrem nächsten Geburtstag kein Glückwunschtelegramm schicken wird?

Tod verpackt

Luftdicht verschlossen und vakuumverpackt mit einem Datum versehen verschied er auf die Minute genau konnte sein Name aus der Liste gestrichen werden

Kindersauberhalten heute

Schütte das Kind nicht mit dem Bade aus bade es bade das Kind sorgfältig badedas in Badedas

Jetzt weiss ich es wieder.

Stimmt's ...

... dass die Hörspiele, die von Radio DRS gesendet werden, in Zukunft auf höchstens zehn Minuten Länge begrenzt sind, damit der Strassenzustandsbericht regelmässig durchgegeben werden kann?

Ratschlag der Woche

Wenn Sie einen jungen Hund haben, der gerne Tisch- und Stuhlbeine anknabbert, so stellen Sie Ihre Tische und Stühle, bestrichen mit einer Lösung aus 98 Gramm Backpulver, 411 Gramm Kochsalz, 23 Tropfen Rosenöl und 1227 Gramm Wagenschmiere, einfach in den Kühlschrank. Dort bleiben die Möbelstücke so lange, bis Sie dem Hund die lästige Anknabbererei abgewöhnt haben.

Rätsel

Sein Leben ist kürzlich nicht verfilmt worden. Fraglich ist deshalb, ob er überhaupt lebte und ob das Land, welches er regierte, tatsächlich existiert. Wie heisst der Mann, wie heisst das Land?

Der Mann heisst Skandi, das Land Ghandinavien.

???

Auf die Frage, warum er so gerne renne, antwortete Schulhausabwart Albrecht Moser (38), seit sechs Jahren Waffenlauf-Seriensieger: «Ich gewinne gerne. Ich gehe in jedes Rennen, um zu gewinnen. Es befriedigt mich, wenn ich als Senior meine jüngeren Gegner stehenlassen kann. Seit 1977 habe ich mehr Waffenläufe gewonnen als je ein Läufer vor mir. Natürlich absolviere ich nicht nur Waffenläufe, sondern auch Berg-, Cross-, Strassen- und Volksläufe. Das Rennen ist für mich das Wichtigste im Leben. Der einsame Kampf gegen die Gegner und mich selbst reizt mich immer wieder. Ich liebe die Einsamkeit – vielleicht, weil ich ein Eigenbrötler bin. Und wo kann ein Eigenbrötler schon öffentliche Erfolge erringen, ausser bei einer Sportart, wo die Selbstüberwindung als individuelle Leistung im Vordergrund steht? Ausserdem hat die ausdauernde Körperleistung beim Rennen etwas Berausches, das Rennen ist eine Sucht. Dieses Hochgefühl, wenn der Körper an den Grenzen seiner Belastbarkeit fast automatisch funktioniert und der Kopf völlig frei ist von allen Gedanken und sich nur noch auf den gleichmässigen Mechanismus der Körperbewegung konzentriert! In diesem Moment ist man für sich der einzige, alles andere schrumpft daneben zur Bedeutungslosigkeit. Ich werde deshalb auch in Zukunft rennen, unbesehen meines Alters. Das Rennen ist mein Lebensinhalt.»

«Grossmutter (78) erstach ihren dreijährigen Lieblingsenkel»

ist eine Schlagzeile, die so oder in anderer Formulierung auf den Titelseiten von Boulevardzeitungen zu einer riesigen Steigerung der verkauften Tagesauflage führt.

Weil es – zum Leidwesen der Boulevardjournalisten – äusserst selten vorkommt, dass eine Grossmutter ihren Enkel ersticht, muss eine zu dieser Schlagzeile passende Geschichte immer wieder erfunden werden. Meist siedelt der clevere Erfinder seine Story irgendwo im fernen Ausland an. Damit sie nicht überprüfbar ist und sich die grausame Monster-Grossmutter nicht als harmlose Zeitungsente entpuppen lässt.

Selbstverständlich darf man das Märchen von der enkelmordenden Grossmutter nicht zu oft servieren.

Denn auch die abgebrühtesten Leser der Boulevardpresse wissen, dass Grossmütter, die dem Enkelmord frönen, eine Rarität sind.

Warum aber führt das Märchen von der enkelmordenden Grossmutter zu einer riesigen Steigerung der verkauften Tagesauflage, wenn man die entsprechende Schlagzeile auf die Titelseite setzt? Die Zeitungsmacher wissen's genau: Ein Mord ist für die Geniesser einer Boulevardzeitung immer ein gefundenes Fressen. Der Mord an einem wehrlosen Kleinkind kommt einem bacchantischen Augenfestmahl gleich. Wenn nun gar ein Grossmütterchen mordet, das in der Vorstellung jedes mittelmässig begabten Lesers Sinnbild für aufopfernde, jäckchenstrickende, schokoladenschenkende Liebens-

würdigkeit und Harmlosigkeit ist, dann wird die Sensationsgier der Lesermehrheit entfesselt. Indem nun das Grossmütterchen nicht würgt, sondern ersticht, sorgt fließendes Blut für den absoluten Höhepunkt des sensationellen Enkelmordes.

Dumm ist, wer auf eine Schlagzeile wie die vorliegende hereinfällt. Leserinnen und Leser des «Narrenkarrens» können natürlich über den primitiven Skandalhunger der Leserschaft von Boulevardzeitungen nur den Kopf schütteln. Aber Hand aufs Herz: Ist Ihnen der Titel dieses Beitrags nicht auch ins Auge gesprungen? Hätten Sie diesen «Narrenkarren»-Beitrag gelesen, wenn er unter der Überschrift «Die Schlagzeilen der Boulevardpresse und ihre Wirkung» erschienen wäre?